



Wasser-Akrobatin:
Wakeboard-Weltmeisterin
Julia Rick lässt sich eine
Rampe zum Sprung
heraufziehen

Allein unter Männern

Weil Wakeboarderin Julia Rick von anderen Frauen nicht zu schlagen ist, misst sie sich immer häufiger mit Männern. Ihre Tricks beherrscht sie bereits

Wenn Julia Rick abhebt, geschieht Spektakuläres. Dann wirbelt sie mit Tempo 40 durch die Luft, ihr Wakeboard an den Füßen, den flachen See unter sich, dem Himmel ganz nah. Manchmal ist es auch umgekehrt. Blind Judge, Crow Mobe oder KGB heißen nur drei der wilden Tricks, bei denen andere Menschen die Orientierung verlieren würden, die 23-jährige Kölnerin aber ganz cool bleibt. Sogar dann, wenn sie mit der Bordkante auf die Wasseroberfläche knallt und abrupt auf null abgebremst wird. Sie sagt selbst: „Dazu gehört eine Menge Mut.“ Und den hat sie. Mehr als andere, was sie zur Besten der Szene macht.

VON MELANIE HAACK

Julia Rick hatte eigentlich mal ganz andere sportliche Ziele. Sie wollte im Fußball hoch hinaus, spielte bereits in der Zweiten Liga. Jetzt ist sie Deutschlands erster Wakeboard-Profi und damit sogar weltweit ein Exot. Das hat nicht nur Vorteile, es bringt auch viele Herausforderungen mit sich. Julia Rick muss sich ihren eigenen Weg suchen, bislang gelingt ihr das sehr gut. Sie holt WM-Titel und kann eine Handvoll Tricks, die keine andere Frau beherrscht. Selbst männlichen Gegnern stellt sie sich.

Ihr Mut beschert ihr ein Gefühl, das sie nicht mehr missen möchte. „Ich liebe es, durch die Luft zu fliegen. Das ist unbeschreiblich“, sagt Julia Rick. „Kopfüber zu sein, aber dennoch die volle Kontrolle zu haben. Es lockert und leicht aussehen zu lassen. Alles ist so spektakulär, es wird nie langweilig.“

Sie könnte ewig davon schwärmen, wie sie mit dem Brett über das Wasser gleitet und entweder aus dem Flachen heraus sogenannte Air Tricks in der Luft vollführt oder über künstliche Hindernisse wie Rampen und Rails Akrobatische zeigt. Julia Rick wird dabei von einem Wasserkilft, dem Cable, gezogen. Alternativ gibt es jene Variante, bei der die Athleten mit einem Motorboot gezogen werden.

Für die meisten ist das Punsport. Raus aus dieser Nische, hinein in die Öffentlichkeit als Breiten- und Hochleistungssport – davon ist Wakeboard noch ein wenig entfernt. Beachvolleyball und viele Freestyle-Disziplinen im Ski- und Snowboardbereich haben diesen Schritt geschafft. Doch der Anfang ist auch im Wakeboard gemacht.

2011 nahm das Internationale Olympische Komitee (IOC) Cable-Wakeboarden in die engere Auswahl für das Programm der Spiele 2020 auf. Geclappt hat es nicht, aber Julia Rick ist optimistisch: „Dieser Sport wird sicherlich noch olympisch werden – es wird nur noch etwas dauern.“ Da Deutschland mit mehr als 80 Anlagen weltweit eine Vorreiterrolle einnimmt, dürfte es an Nachwuchs nicht mangeln.

Julia Rick leistet Pionierarbeit. Sie baut sich ein Profi-Dasein samt Umfeld, Strukturen und ausgeklügelten Trainingsplänen auf, wo bisher noch nichts existiert. Ihr Vorteil: Im Vergleich zu vielen anderen Wakeboardern kommt sie nicht aus dem Punsport-Bereich, sondern vom Fußball. Bis 2012 spielte sie beim 1. FC Köln in der Zweiten Liga. Sie träumte damals noch den Traum von der Nationalmannschaft. Das Wakeboard war da schon ihr Hobby.

Seit 2015 ist sie in der Sportfördergruppe der Bundeswehr, macht an der Sporthochschule Köln zudem ihren Master in Sportmanagement. Sie wird

von der Sporthilfe und eigenen Sponsoren unterstützt. Ihr Vater ist mittlerweile auch ihr Manager, begleitet sie zu Events und filmt ihre Tricks. Eine völlig andere Welt als die, die sie vom Fußball kennt. „Geregelt jeden Tag fleißig nach Trainingsplänen zu schuften, auf allgemeine Fitness und seinen Körper achten – das habe ich beim FC mitgenommen“, sagt Julia Rick. „Außerdem ist Fußball eine sehr organisierte Sportart.“

zum Wassertraining auf dem Bleibtreesee oder im Winter nach Asien und in die USA, sie schuftet auch im Fitnessraum. Zu Hause hat sie sich dafür ein eigenes kleines Studio eingerichtet. „Kraft-, Balance- und Stabilitätstraining, dazu Ausdauer – alles gehört dazu“, sagt sie.

Ihre Tricks bringt sie sich durch Video-Analysen meist männlicher Athleten selbst bei. Ihre letzte Errungun-

rücken. Das klingt nicht nur kompliziert. Julia Rick ist die erste und einzige Frau, die diesen Trick wagt.

Verletzungen bleiben da nicht aus. „Gehirnerschütterungen sind immer mal dabei, wenn man Neues lernt“, sagt sie, und es klingt bei ihr wie Schnupfen. Schmerzhafter: Ein Bruch des Mittelhandknochens und eine Innenbanddehnung im Knie. Viele andere Frauen schrecken vor riskanten Sprüngen zurück. „Manchmal muss auch ich mich überwinden“, sagt Julia Rick, „aber Angst hält dich nur zurück, bremst dich aus und erhöht die Verletzungsgefahr.“

Viermal in Folge siegte die Kölnerin bei den Europameisterschaften und wurde dreimal hintereinander Doppel-Weltmeisterin bei den jährlich stattfindenden Titelkämpfen der World Wakeboard Association. Mit den Kategorien „Professional“ (Air Tricks und über Hindernisse) und „Features“ (nur über Hindernisse) gibt es dort zwei Disziplinen. Bei der Weltmeisterschaft der vom IOC anerkannten International Waterski & Wakeboard Association gewann sie im vergangenen Jahr ebenso Gold und ist damit Titelträgerin beider Verbände.

Ihr größter Reiz: gegen Männer anzutreten. Einmal hatte sie bereits das Vergnügen. Im vergangenen Jahr durfte sie als erste Frau bei dem bisher ausschließlich Männer vorbehaltenen Highlight der Szene antreten: Beim „Wake the Line“. Sie hatte Lospech, musste im K.-o.-System gleich gegen den Sieger der Vorjahre antreten und verlor. Gern würde sie sich häufiger mit Männern messen. Dass sie unter ihnen nicht Weltmeisterin werden würde, hat sie akzeptiert, aber darum geht es für sie nicht. „Ich könnte auf jeden Fall mithalten“, sagt sie, „es wäre eine Herausforderung.“ Und viele bleiben eine Überfliegerin wie ihr nicht.



Manchmal verträumt: Julia Rick genießt das Leben am Wasser

Jetzt organisiert sie sich selbst. Und kaum jemand betreibt das Wakeboarden so intensiv und akribisch wie Julia Rick. Ihre Trainingspläne gestaltet sie selbst, die C-Lizenz hat sie bereits, die A-Lizenz soll folgen, um sich selbst und anderen zu helfen. Denn wer Wakeboard auf ihrem Niveau betreibt, dessen Körper muss einiges aushalten. Arme, Beine, Rumpf – alles wird beansprucht. Julia Rick zieht es deshalb nicht nur

schafft: der Raley Backside 540, ein Air Trick. „Ich gehe auf die Brettkante, lehne mich gegen das Seil, baue so Druck auf und schieße mich dann heraus aus dem Wasser“, beschreibt sie, „ändert halb Drehungen rückwärts um die eigene Achse, wobei ich einmal in der Luft und einmal bei der Landung die Handhantel von der einen in die andere Hand überbeuge.“ Rick landet schließlich mit der Hand an der Hantel hinter ihrem

Als der Schlag zum 15:9 im Feld der Amerikanerinnen einschlug, brach es aus Laura Ludwig heraus. Sie riss ihre Arme in den Himmel, stieß wilde Freudenerschreie aus und drückte Teamkollegin Kira Walkenhorst an sich. Gold für das Duo bei der Beachvolleyball-Weltmeisterschaft, der nächste große Titel für Deutschlands Mannschaft des Jahres. „Ich habe nicht an diesen Sieg geglaubt, ich bin überglücklich“, erklärte Walkenhorst. „Jaaaa“, schrie Ludwig, eingewickelt in eine große Deutschlandfahne, „es hat so viel Spaß gemacht heute.“

Mit 21 (19:21, 21:13, 15:9) bezwangen die beiden Hamburgerinnen das US-Duo Lauren Fendrick/April Ross. Nach dem WM-Titel von Julius Brink und Jo-

Gold im Sand von Wien

Laura Ludwig und Kira Walkenhorst gewinnen dramatisches Finale der Beachvolleyball-WM

nas Reckermann 2009 im norwegischen Stavanger ist es die zweite Goldmedaille im Beachvolleyball für den Deutschen Volleyball-Verband (DVV).

Es war ein spannender, vor allem ein engagierter erster Satz der Olympiasiegerinnen. Der Punkt zum 9:7 der Amerikanerinnen war der schönste Ballwechsel des ganzen Spiels, auch wenn er verloren ging. Minutenlang glänzte vor allem Laura Ludwig mit Hechtbaggern, ein ungläublicher Kampf.

Vor 10.000 Zuschauern in der ausverkauften Arena auf der Wiener Donauinsel wählte das US-Duo eine clevere Taktik. Beide Spielerinnen servierten ihre Aufschläge überwiegend in die Mitte. Sie wussten, den in dieser Saison durch Verletzungspech gehandicapten Deutschen fehlt es an Ab-

sprachen. Vor allem Ross, beste Aufschlägerin des Turniers, bereitete Ludwig/Walkenhorst große Probleme. Sie war es auch, die den ersten Satz mit einem Ass beendete. Im zweiten Satz fanden die Deutschen ihren Rhythmus. Beim Stand von 3:3 schmetterte Walkenhorst mit 75 km/h einen Ball ins Feld und riss die Faust in die Höhe. Ein Schlag, eine Ansage: „Wir machen jetzt ernst!“ Auf 10:4 zog das deutsche Duo davon, genervt nahmen die Amerikanerinnen eine Auszeit. Stoppen ließen sich Ludwig/Walkenhorst aber nicht mehr, 21:13 hieß es am Satzende.

Dann also das Finale, Satz drei. Die Amerikanerinnen fanden zurück zu ihrem Spiel, auch die Körpersprache war plötzlich eine andere. Fendrick disku-

tierte zu Beginn so leidenschaftlich mit der Schiedsrichterin, dass sie mit einer Gelben Karte verwahrt wurde. Am Netz ging es hin und her, 3:3, 7:7, ein echter Krimi. Doch dann spielte das deutsche Duo groß auf. Ludwig verwandelte einen Schmetterball zum 9:7, Walkenhorst erhöhte per Block auf 13:8. Beim Stand von 14:14 der erste Matchball: Per Hechtsprung rettete Ludwig den Ball, ehe Walkenhorst den Sieg perfekt machte.

Bronze holte sich das brasilianische Duo Larissa/Talita. Die Welttranglistenersten bezwangen Sarah Pavan und Melissa Humana-Paredes mit 21 (21:12, 16:21, 18:16). Die Kanadierinnen hatten im Viertelfinale die Welttranglistenzweiten Chantal Labourneur (Stuttgart) und Julia Sude (Friedrichshafen) besiegt. ws

TOPS & FLOPS

GEWINNER



Juan Mata

Nachahmer gesucht. Der spanische Nationalspieler ist erstes Mitglied von „common goal“, einer Initiative für Profis, die ein Prozent des Gehalts für soziale Projekte spenden. Das lohnt sich. Sein Jahreslöhler bei ManUnited: 8,6 Millionen Euro.



Dustin Johnson

Dass Dustin Johnson zu jenen Golfern zählt, die am weitesten schlagen, ist kein Geheimnis. Was er immer aber bei der WGC-Bridgestone Invitational abfeuert, war der längste Drive auf der PGA-Tour seit 2013: Sein Ball flog 401 Meter weit. Bäm!

VERLIERER



Cristiano Ronaldo

CR7 soll 14,7 Mio. Euro Steuern hinterlegen haben. Doch schuld ist er – nach eigener Aussage – nicht. „Ich bin nur sechs Jahre zur Schule gegangen. Das Einzige, was ich kann, ist gut Fußball spielen“, sagte er bei seiner Anhörung. Dumm gelaufen!



Rapper M.I.K.I.

Sie haben noch nicht vom Rapper M.I.K.I. gehört? Macht nichts. Seine Spezialität sind beleidigende Lieder, zum Beispiel über Mario Götze. Nun hat der „Musiker“ einen Song mit dem Titel „Krieg dem DFB“ veröffentlicht. Grober Unfug!

GUT GEBRÜLLT

OH NEYMAR, WER DEN FC BARCELONA VERLÄSST, FÜR DEN GIBT ES NUR EINE RICHTUNG: RÜCKWÄRTS

GARY LINEKER, Englands Fußballlegende, liest Neymar nach dessen Wechsel zu Paris Saint-Germain die Leviten

GUT GESCHOSSEN



Wegen eines Rückenleidens muss der einst weltbeste Golfer Tiger Woods immer noch pausieren. Zum Glück weiß er, sich die Zeit zu vertreiben. Vor den Bahamas ging er mit seinen Kindern tauchen – und erwischte einen kapitalen Hummer.



Zugegeben, wir sind gerührt: Wladimir Klitschko postete dieses Foto mit sich und Anthony Joshua, der ihn in seinem letzten Kampf geschlagen hat. „Ich übergebe die Fackel. Viel Glück, kleiner Bruder, ich bin stolz auf Dich“, schrieb er. Schief!